

## Das Firmenportrait: EWS Handewitt

# Der Wirtschaftsgrüne aus Flensburg-Handewitt

**1986: Die Kinder bleiben im Haus, wenn es regnet, vor dem Verzehr von frischen Pilzen und Milch von Weidekühen wird gewarnt. Die Havarie im Kernkraftwerk von Tschernobyl zeigt Folgen. Doch das ist nicht alles. Auch Kai Lippert aus Flensburg-Handewitt zieht persönliche Konsequenzen**

Im ehemaligen Bahnwärterhäuschen in Handewitt macht er sich unabhängig von der öffentlichen Energieversorgung. Energieautark sein, ist sein – erfolgreiches – Bestreben.

Der Maschinenbaustudent macht zum Beruf, was ihm Berufung erscheint: Er steigt in die Beratung Erneuerbarer Energie ein, auch wenn es diesen Wirtschaftssektor in den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts noch

gar nicht gibt. Und er wird damit zu einem Pionier, den die Bild am Sonntag schon vor fünfzehn Jahren zum „grünsten aller Grünen“ ernannte.

### Wirtschaftsgrüner Lippert

Der Name seiner Firma EWS (Energie aus Wind und Sonne) zeichnet die Firmengeschichte nach. Ersten Wind in die Segel bekommt er mit der Planung von Windkraftanlagen auf landwirtschaftlichen Betrieben.

Er wird Mitgründer der deutschen Gesellschaft für Windenergie. Heute gehört dieses Arbeitsfeld den Anlagenbetreibern, die den Planungsservice für die Windparks gleich mitliefern.

Der Geschäftsmann aus Flensburg-Handewitt orientiert sich neu und steigt

stärker in einen Geschäftsbereich ein, der ihn von Anfang an begleitete: Die Photovoltaik, und das mit großem Erfolg. Weitere Schwerpunkte sind heute die Solarthermie sowie die Energieerzeugung aus „gespeicherter“ Sonnenenergie, in Form von Holzpellets.

Im Gegensatz zu Hackschnitzeln hält Lippert diese Energieform inzwischen für eine echte Alternative zu Öl

en. Zwar sei die Strahlungsintensität generell geringer als im Süden. Doch es gebe auch Ausnahmen. So weise Fehmarn eine höhere Sonneneinstrahlung auf als die wärmste Stadt Deutschlands, Freiburg. Zudem reagiere die Halbleitertechnologie der Solarmodule sensibel auf Wärme.

Die Ableitung des Sonnenstroms funktioniere besser bei Wind und küh-



Kai Lippert auf dem Dach seines Betriebes in Handewitt.

Foto: sh

und Gas, was die Wirtschaftlichkeit, Versorgungssicherheit und vor allem den Komfort betrifft. Zudem sei die Anlage im Vergleich zu Ölbrennern bei heutigen Energiepreisen nach etwas der Hälfte der Zeit abgeschrieben.

Doch groß geworden ist der „Wirtschaftsgrüne“ Lippert, der heute als Platzhirsch in Norddeutschland gelten kann, mit der Photovoltaik – und mit der Landwirtschaft. Zwar sind heute etwa 60 Prozent der Photovoltaik-Module auf Dächern in Bayern und Baden-Württemberg installiert.

Doch der Norden Deutschlands holt auf, mit hohen Wachstumsraten. Umsatzsprünge im mehrfachen Zehnprozent-Bereich sind bei EWS seit Jahren an der Tagesordnung, „ein Riesenerfolg“, freut sich Lippert.

### Der Norden holt auf

Und weist darauf hin, dass die landläufigen Vorurteile gegenüber Sonnenstrom im Norden nicht haltbar sei-

leren Temperaturen. Hier habe Schleswig-Holstein Vorteile, berichtet Lippert. Und er muss es wissen. Denn er ist selber Gutachter für Ertragsanalysen.

Seit etwa zehn Jahren wertet EWS Anlagen von bis zu 600 Betreibern aus. „Das ist ein Riesenaufwand“, berichtet Lippert, müssen doch die verschiedenen Standorte vergleichbar gemacht werden.

Vier Diplomarbeiten der Flensburger Universität haben sich mit diesem Thema beschäftigt. Das Ergebnis macht deutlich: „Stromertrag und damit Rendite unserer Anlagen sind nicht schlechter als in Süddeutschland“, konstatiert der EWS-Chef. Eine weitere Erkenntnis: Zwischen der besten und der schlechtesten Anlage besteht eine Ertragsdifferenz von bis zu einem Drittel.

Grund sind eine mangelhafte Ausführung, eine ungünstige Zusammenstellung der Komponenten oder schlicht die falsche Lage. „Manche Dächer sind nicht geeignet“, berichtet



Lippert, „dann raten wir ab.“ Sein Geschäftsmodell ist einfach, aber nicht einfach einzuhalten: „Jeder Kunde ein zufriedener Mensch.“ Eine individuelle Beratung soll das garantieren.

Ein Kundengespräch sollte im Optimalfall ergebnisoffen sein. Und in der Tat kann eine Beratung durch EWS dazu führen, dass man einem potenziellen Kunden von einer Anlage abrät, berichtet Lippert.

### Dachverpachtung

Zu starke Verschattung durch Bäume, eine alte Bausubstanz können Argumente gegen Photovoltaik auf dem Dach sein. „Hier haben wir schon manchen Idealisten bremsen müssen“, erzählt der Geschäftsführer. Mangelt es dagegen nur an Kapital, dann bietet EWS die Möglichkeit, das Dach an Investoren zu verpachten.

Auch in diesem Geschäft ist EWS an der Spitze. „Das Thema ist hochkomplex, wir müssen Baurecht, Sta-

tik, Grundbucheintrag und vieles mehr berücksichtigen. Das kann nicht jeder“, betont der Handewitter.

Auch wenn das Endkundengeschäft heute noch etwa 10 Prozent des Volumens ausmacht, als Hauptkunden treten Installateure auf. Lippert versteht sich als Großhändler und Dienstleister in Sachen Solar.

### Systemanbieter im Norden

EWS übernimmt die Beratung der Endkunden, plant die Anlage, liefert sie palettenfertig aus – „bis auf die letzte Schraube“, so Lippert – und schult die Handwerker. EWS kooperiert heute mit 800 Installateursbetrieben im ganzen Norden, die den Einbau der Anlagen übernehmen.

„Wir sind heute der Systemanbieter im Norden“, erklärt er selbstbewusst. Und rechnet vor, dass EWS auf den Weltmarkt umgerechnet einen Anteil von einem halben Prozent hält. Allein im vorigen Jahr wurden etwa 8 MW

verbaut. Der Arbeitsschwerpunkt der Handewitter hat sich dabei längst über die Elbe nach Süden bewegt. Etwa 30 Prozent des Geschäfts wird noch in Schleswig-Holstein abgewickelt.

Der größere Teil des Umsatzes läuft inzwischen in Niedersachsen, und Mecklenburg „ist massiv im Kommen“. Dort spielt die Dachverpachtung aufgrund der Kapitaldecke der Unternehmen eine weitaus größere Rolle.

EWS will auch in Zukunft ganz oben in Deutschland bleiben, nicht nur in Bezug auf den Marktanteil, sondern auch auf den Firmensitz. Erst kürzlich wurde in eine 2000 qm große Lagerhalle investiert.

Lippert führt als Argument vor allem die Qualität der Arbeitskräfte an. Etwa 70 Leute stehen heute bei EWS in Lohn und Brot, viele davon sind Absolventen der Flensburger Hochschulen, die über Firmenpraktika oder Diplomarbeiten in Kontakt mit dem Solarstrom kamen.

Sönke Hauschild